

Bezugspreis

Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am nächsten Zeitungsbereitschaft unter „Saale-Zeitung“ eingetragenen. Für unbenutzte eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Zig.“ gestattet. Herausgeber der Saale Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Druckerei (Markt 24) Nr. 2268.

Saale-Zeitung. Nummerdreißigster Jahrgang.

Anzeigen

Werben die Spaltenpreise oder beim Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. kreuzend und in der Geschäftsstelle, von untern Anzeigenpreisen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reklamen die Seite 75 Pfg. Erscheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einzeln, sonst zweimal täglich. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubergstraße 17, Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nach anderthalb Jahren.

Als vor nunmehr achtzehn Monaten die ersten Glopfen mit den russischen Niederlagen vom Kriegsschauplatz entrafen, war es ein allgemeines gebräuchliches Argument der russischen Militärs zur Verhütung der öffentlichen Meinung in Russland, so sagen, der eigentliche Krieg werde erst in ein bis zwei Jahren beginnen; erst dann werde Russlands Massenmacht zu ihrer vollständigen Entfaltung gelangen. Das wäre also ziemlich die Zeit, in der wir augenblicklich stehen. Gätten die damaligen Propheten des Moskowitertums recht, so müßte jetzt eine ungeheure russische Armee, mit allem Nötigen ausgerüstet, in unaufhaltsamem Vorwärtsschreiten begriffen sein und das kleine japanische Reich, das sich, wie die Russen annehmen, in den anderthalb Jahren finanziell an den Ausgaben zur Kriegsführung verblutet haben würde, mit ihrer gemaltigen Uebermacht zermalmen. Immer wieder hieß es, wenn man die Möglichkeit eines japanischen Sieges früher oder später erlaube, es vermöge vielleicht, Russland einige Niederlagen beibringen, aber Russland könne den Kriegszustand länger aushalten und die russische Fähigkeit, den Sieg davonzubringen. Nach diesen anderthalb Jahren der Kriegsführung wird es wohl niemand mehr einen Menschen geben, der an dieser zu Beginn des Krieges allgemein verbreiteten Ansicht festhält. Anstatt daß Russland in dem gegenwärtigen Zeitpunkt seinen eigentlichen Angriff beginnt, wie damals verkündet wurde, sieht es sich gezwungen, gerade jetzt um Frieden nachzusehen. Das Spiel der Intrigen am Jarenhofe, das während der gelanten Kriegssära einen überaus peinlichen Einbruch machen mußte, jetzt mit dem Beginn der Wendung zum Frieden mit neuer Wucht ein. Wer gerate das Ohr des Jaren hat, ist der regierende Mann in Russland. Der Kampf um den Jaren ist die Lösung der politischen Parteien. Bald gilt es diese, bald jene bevorzugte Persönlichkeit aus dem Kreise der Ratgeber der Krone zu entfernen. Nichts zeigt sich beständiger als der Wechsel in den verantwortungsvollen Ministern. Jüdisch war der russische Woiwostscher in Rom, Graf Murawiew, für das Amt des Friedensunterhändlers auszuweisen. Aber gleich darauf kam wieder die Kontrorber. Amtliche Meldungen erklärten, er sei wegen „unersüßlicher Extrantung“ nicht instande, sich in der „Luzbenensischen Preß“ mit dem „unangenehmen Stoff“ für die Friedensverhandlungen bekannt zu machen. Dann sollte der ehemalige Finanzminister und jetzige Präsident des Ministerrates, Witte, als Gesandter des Jaren nach Portsmouth zu gehen. Aber auch bei Witte, der angeblich plötzlich an seinem alten „Halsleiden“ erkrankt ist, erhoben sich Spätzeitigkeiten. Und doch wäre gerade er der bewußteste Mann, um den Willkür des mandchurischen Abenteuerers herbeizuführen. War es es doch, der Russland auf den Weg nach Osten gewiesen hat, der als russischer Finanzminister vor nunmehr zehn Jahren die Periode russischer Annerionen und Wirtschaftsergründungen am Gestade des Stillen Ozeans einleitete, der eifrige Förderer des sibirischen Bahnbau, der Begründer der russisch-finnischen Bank, der Entdecker eines neuen Goldstroms, den er aus China nach Russland zu leiten alle Hebel in Bewegung setzte. Er schloß die Tür nach Osten zu auf, seine Aufgabe wäre es, sie jetzt wieder zu schließen, nachdem

seiner Erwartungen entgegen das offiziöse Ausland nicht um Willkür bereichert, sondern um Milliarden ärmer, als geschlagene Nacht, zum Strand der Wolga zurückkehrt. Aber zu einer so undankbaren Tat, wie der gegenwärtigen, auszuweichen, um das eigene Jaso selbst zu unterzeichnen, und dem russischen Staate statt blendender Hoffnung ein Dokument der Enttäuschung nach Hause zu bringen, wird sich Witte schwerlich verliehen. Das „Halsleiden“ wird wieder atut, und da man den Anschlag an die mächtiger werdenden Bewegungen in der Heimat nicht verläumen will, so ist das ein Grund mehr, um sich möglichst in sein süßes verborgenes Kämmerlein zurückzuziehen und den Gang der Ereignisse als vorsichtiger Mann abzuwarten, zumal jetzt, wo Schipow die Ungeheuerlichkeit begangen hat, mit der Semtiowpartei zu brechen und Anschlag an die immer einflussreicher werdenden Konserwativen zu fuchen. Freilich, der würde selbigen, der glaubt, das diesen Zuleitend des Jarenismus, ähnlich wie Schipow, mit einem lauten Appell an die Festlichkeit herantreten würde. Erst wagt's, und dann wagt's, und endlich wagt's immer noch nicht, ist auch eine diplomatische Methode, die sehr im Schwunge ist. Witte hat es mit dieser Methode fertig gebracht, daß sowohl die Großfürstenpartei und die Konserwativen wie auch die freireiwilligen Elemente der Semtiowgruppe in ihm den Mann sehen, ohne den sie kurzzeit nicht auskommen können, das staatsmännische Genie, das in dieser Sturmbegebenheit das Chaos wieder zum lebensfähigen Organismus gestalten werde, und weil so seine Unentbehrlichkeit notorisch ist, so wird wohl der Gedanke in Kopenhagen, Jemalst, die schwierige Mission nach Portsmouth übernehmen; ob aber auch mit der Vergünstigung, mit dem Jaren in direkter Kabelverbindung zu bleiben, ist wenig wahrscheinlich.

In der Mandchurien selbst sehen sich die beiden Heere in gegenseitiger Beobachtung gegenüber. Marschall Dyama hat seine Anfang Juni mit Wucht einsetzende neue Angriffsbewegung vorläufig eingestellt, vermutlich um mit der Eröffnung der Unterhandlung zu warten, bis die Friedensunterhändler ihre Beglaubigungsurkunden ausgetauscht und die Konferenz eröffnet haben werden. Welche Pression auf die Stimmung des Jaren aus es bedeuten, wenn der japanische Oberbefehlshaber, im Fall, daß Russland bei den Verhandlungen Schwierigkeiten bereitet, mit der Entwidlung seines Vormarsches aus der gegenwärtigen Position zentralen Stellung gegen die Armees Anstöße bezieht, die zwischen Tschangschin und Kirin liegend, dann eine ähnliche Vordrängung entfalten müßte wie in den Tagen von Wuden. Die ungläubliche Beweglichkeit der russischen Armeen ist ein Zeichen, daß auch Einzelheiten ebenso wie früher Kuropatkin durch die japanische Taktik angeleitet sind, an denen er ohnmächtig versagt und reißt, die er aber nicht zu verstehen instande ist. Und schon hat mit der Besetzung Sachalin's die größte Umgebungsbeziehung begonnen, die der Feldzug gezeigt hat. Dem nach der Besetzung von Sachalin hat Japan den Weg frei nach Nikolajewsk und Alexandrowsk, nach Chabarowsk am Zusammenfluß des Amur und Ussuri, und kann von Nordosten her Wladiwostok und dessen Verbindung mit Chabin bedrohen, und eine vollständige Eintreibung der russischen Arme bewirken, die von Süden her durch das unregelmäßige Gebirge von Sachalin ins ungeheuer erschwert besetzt werden muß. Das jetzt begonnen japanische Mandchurien befindet sich erst im Anfangsstadium seiner Entwicklung. Sollte nicht der

Friedensschluß es unnötig machen, so dürften aus ihm recht bedenkliche Folgen für die russischen Heere hervorgehen. Ein schwerer Entschluß für den Jaren ist es, den Krieg, der so unrichtig ausging, zu enden, aber die Notwendigkeit zum Friedensschluß ist für ihn unvermeidlich geworden. Die nächsten Tage, in denen in Moskau die Semtiow zusammenzutreten, werden keinen Zweifel darüber lassen, was das Volk will, und daß der Jare muß, wie das Volk will, das ist auch eine Lehre des Krieges, vor dessen Ausbruch umgekehrt das Volk mußte, was der Jare befohl. So ändert sich in kurzer Zeit das Aussehen und der Inhalt der Welt. Wie anders noch sah Russland aus vor anderthalb Jahren und wie erscheint es nun heute. F. W.

Deutsches Reich.

Hol- und Vertriebsnachrichten. - Ein 25jähriges Regierungsjubiläum feiert am Montag Fürst Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen. In Verbindung damit wird von Sonntag bis Dienstag ein Heimatsfest veranstaltet.

Offiziere des deutschen Kaisers. Aus Gelle wird gemeldet: Gelten mittig gegen 12 Uhr ging der Kaiser mit Bönau in einem Privatboot an Land und machte einen Spaziergang nach Neuenberg. Am 24. Uhr feierte der Kaiser nach Bönau zurück, wo ihn eine große Menschenmenge mit Hurraufen begrüßte und ihm Blumen auswarf. Der Kaiser begab sich dann auf die „Sodenquellen“ zurück.

König Alfons in Deutschland. Nach einer Depesche wird der König von Spanien Mitte September von San Sebastian nach Berlin reisen.

Minister von Reichlich. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sind in der Lage, die unwiderrückliche Meldung, daß der Minister Graf Bötticher sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, als absolut falsch zu bezeichnen.

Ankauf des Harpener Kohlenbergwerks durch den bayerischen Staat? Bestallt der an der Berliner Börse neuerdings starkenden Gewinne über den Erwerb der Harpener Kohlenbergwerks-Gesellschaft durch Bayern. Man hat die „Münch. Neuest. Nachr.“ feststellen, daß diese Gerüchte ebenso jedes Grundes entbehren wie alle Früher angeführten. Das bayerische Verkehrsministerium hat bisher keine einzige der ihm gemachten Offerten für annehmbar gefunden und ist auch mit keiner Geschäftigkeit in Verkaufsverhandlungen getreten.

Die Wahlen in Bayern. Nach der Ausübung „Wendst“ sind Landstuhl, Wundweller, Wundweller, Schmalbach und Witt in Bayern, den Landwahlen an einer Koalition des Zentrum's, der Landwirthsbündler und Bauernbündler verloren zu gehen. In Bamberg, Kitzingen und Wundweller erhofft man das Besthalten der Bündler an der Umarmung mit den Liberalen.

Der Lohnkampf in Essen. Von der Affäre Zweigert-Essen meldet die „Köln. Zig.“: Bei der Debatte über den Antrag des Oberbürgermeisters auf Unterstützung der Arbeiter gegen die fortwährenden Arbeiterführer führte nach einer einleitenden Rede des Oberbürgermeisters Stadtvorredner Rechtsanwalt Dr. Biell (Zentrum) folgendes

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Nach Norwegen und Spitzbergen. Stimmungen und Bilder von Max Fehald.

II. Komm mit. Mit deiner Seele begleite mich. - Ich ziehe dir des Nordlandes herbe Wunder, Du siehst mit meinen Augen schroffe Felsen, Dem Meer entwachsend sich zum Himmel türmen, Du siehst der Fjorde küstler Hellmör, als ginge hier der Weg zur Unterwelt, als grüße dich Nirwanas sel'ge Wüste. Du schreitest mit mir durch die Gletscherwelt, der Strahlensphäre, der von Felsen fällt, lautlos aus senkrechten Felsbedeckter Höhe, erstrahlt mit kühlem Nebel dem Anblick. Nach Norden strebt das Schiff nach langer Fahrt, die Felsen wachen und die Bäume schwinden, die große Stille wächst, die Einamkeit schließt langsam rauschend ihre weißen Flügel um dich und mich zusammen. -

So ist es denn Wirklichkeit geworden, zanderische Wirklichkeit. Was ich erträumt und erhebt seit dem Frührot der Tage, heut liegt es vor mir in ladernder, sonniger Schöne. Der Traum meiner Kindheit, er ist Wirklichkeit geworden, der Sehnsucht meiner Seele winkt golden Erfüllung. Ich stehe mit lesem Leben, mit kloppender Brust an der Schwelle des Wunderlandes, das mich mit tausend geheimen Fäden gelockt und zu sich gezogen hat. Sei mir gegrüßt sagenumwundener, trauriger Norden, du Land meiner Sehnsucht, du Land der Kraft, du Land der Einamkeit, wo das Schweigen wohnt, wo fern der Alltagswelt, auf unnahbaren Höhen, die großen unsterblichen Gedanken geboren werden, Gedanken, stolz und zugleich demüthig. Gedanken, nicht de-

rufen zu herrschen, sondern zu dienen. So neigt sich der Große dem Größeren. Der Einzelne der Menschheit. -

Gegen Mittag war es, als vor unsrerer juchenden Wäden die norwegische Küste aufstauete. Ein langer, schmaler, nebliger Streifen. Eine frische Morgenbrise hatte die See aufgewühlt. Großland, bald gebudt, bald wild sich aufbäumend, rollen sie heran, tiefe langen, weitausholenden Wogen, um plötzlich wie stielliche Klautiere über das Hauptdeck zu schiefen. Was nicht niet- und nagelstift ist, tragen sie hochlachend heim als willkommenen Beute. Ihr gieriger Nachen hat für alles Wag. Was sie einmal entführt haben in ihr feuchtes Grab, siehst du nicht wieder. Lustig, wie der Wind pfeift. Wie es adht und sieht im Lauerer. Immer heran mit euch, Wogen und Sturm, wir rufen euch, wir fordern euch heraus zum Kampf. Wohl seid ihr stark und gemandt, aber auch wir sind gerüstet. Nicht zum erstenmal schlagen wir uns mit euch herum. Noch immer las die sinkende Sonne als Sieger auf der Walfahrt. Da rauscht und schäumt es auf in der Tiefe der See, es wachst und schwillt, es rollt und brüht, und mit donnerndem Schläge wirft sich eine gigantische Woge uns in die Hände. Unser Schiff erhebt in allen Gliedern, aber seine erregte Brust hält Stand. Mit geschmetterten Gliedmaßen sinkt der tapferer Angreifer zurück. Aber ich habe dich verstanden, warnender Bote der Unterwelt. Gegen deine Unkraft, die sich aus sich selbst erhebt, ist Menschenwerk verdröcklich wie Ganderpiegelung. Ist hast du mit deinem stolzen Weizwinger gerungen Brust an Brust, auf Tod und Leben, und viele sind ihrer, die deine triefende Faust hinanzugew in dein dunkles Reich. Ich habe deine Warnung verstanden, du predigst Feindschaft.

Die Fahrt am Stager Raal vorbei, um Kap Studenäs, gilt nicht mit Unrecht als die gefährteste der Ueberfahrt. Aber wir hielten uns tapfer. Während in unserer Nähe kleinere Dampfer und Segelschiffe wie Nuthschalen herumgeworfen wurden, arbeitete ich der „Mollie“ päd vorwärts. Mit voller Kraft arbeiten die Maschinen, oft muß jeder Fußbreit erkämpft werden.

Einige Stunden später kamen wir der Küste schon so nahe, daß sich mit dem Glase Einzelheiten feststellen ließen. Auf dem flachen Küstenstrich erblickt du vereinzelt und zerstreut Häuser und Hütten mit roten Fingelbädern. In Bauart unterscheiden sie sich fast gar nicht von den unfrigen, nur breiter sind sie, geräumiger, dafür aber weniger hoch. Wohlthuend berühren die kräftigen Zöne, die der farbenfreudige Norweger liebt. Er hat in allem einen stark ausgeprägten, persönlichen Charakter. Verschlossene Unarbeits ist ihm verpöht. Deswegen leuchten die Häuser im latten Rot oder im schlichten, schmucklosen Weiß. Um sie herum breiten sich grüne Matten, mißsam lauchbar gemadetes Land. Den Hintergrund, der noch halb verschwommen liegt, bilden Bergketten, mächtig hoch, eine hinter der anderen.

In Koperwit kam der Lofte an Bord. Eine Prachtgehalt, bei dessen Anblick jedem Walfahrer das Auge aufleuchtet. Hätte ich dich doch gleich im Bild festhalten können, dein Gesicht mit den klaren, ruhigen Augen, den tauend Falten und Fingeln, dem energischen Zug wie die Mundwinkel, und dem weisen Schifferblick, der sich wie ein himmungswohl geteilter Rahmen und das ganz Bild legt. Man fällt sofort der Hand, die von unten aus das Steuer führt, kannst du dich ruhig anvertrauen. Hier ist er groß geworden, er kennt die Steeren und Inseln, Felsen und Untiefen fand ihm bekannt. Und so wird er uns führen bis ins Eismeer hinauf, bis nach Spitzbergen und wieder zurück. Ob wir schlafen und von unieren fernem Leben träumen, ob wir uns sorglos dem Genuss dieser Wunderwelt hingeben, es macht.

Gegen Abend fahren wir in den Harbangerfjord ein. Unter allen norwegischen Fjords ist er einer der bestammeten und schönsten. Seine Breite, die sich zum Schluß allerdings etwas verengt, ist verblüffend. Stille steigen die Felswände empor. Ihre Säupter schmächt, wie ein Stirnband, enger Schnee. In ihren Fugen steht sich ein schmaler, fruchtbarer Streifen Landes hin, der wie überall vereinzelte Wohnstätten trägt. Nun denke dir hierzu die weite blauegrüne Wasserfläche des Fjords, auf der wir

# Ausland.

## Die Lage in Rußland.

Der Zar will abdanken?

Wie die „Russ. Rev.“ erzählt, macht sich in der Zarenfamilie eine immer stärker ausbreitende Unzufriedenheit mit dem Zaren bemerkbar und selbst die Zarin-Mutter Maria Feodorowna soll auf die seitliche Zurückziehung des Kaisers von der Regierungsgeschäften hinwirken. Es würde nicht die Lebensreform zum adäquaten, son zu einem zentralen Bereich zu bestimmen. Er habe, abgesehen von Stunden, in denen er stößt Anordnungen eines entschlossenen Autokraten habe, selbst das Bewusstsein, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen sei. Seiner Gemahlin gegenüber hat er häufig allen Gehorsam dem Reich ausgedrückt, die Rolle eines Zaren mit der eines Kaiserhofmeisters zu vertauschen.

## Eine Bombenfabrik in Petersburg.

Am Freitag wurde im Zentrum der Stadt Petersburg in einem Hause neben dem Verleideramt eine Bombenfabrik angelegt. Als die Polizei nachts die Räume betrat, wurde sie mit Schüssen empfangen, durch die ein Polizeioffizier und ein Hausknecht verwundet wurden. Der Attentäter wurde verhaftet. Es ist ein Individuum, das einen letzten Wut bei sich trug. Vorgefunden wurden viele fertige Bomben, 16 Kilogramm Dynamit und zahlreiche Proklamationen, in denen die Arbeiter angefordert wurden, den 22. Juli, den Tag, an dem vor einem halben Jahre das Blutbad von Petersburg sich ereignete, zu Demonstrationen, zum Werfen von Bomben unter das Militär und die Bevölkerung, sowie zum Auslöschen schwarzer Böden zu benutzen.

Aus allen Teilen Rußlands lienen Meldungen über Arbeiterbewegungen und Aufständlungen vor. Schätzungsweise 100000 Arbeiter sind mobilisiert worden.

## Der Friede in Ostasien.

### Die Friedensverhandlungen.

Witte teilt von Petersburg aus nach Paris und dürfte bald nach seiner Ankunft von Rouvier empfangen werden. Gleichzeitig mit ihm tritt sein alter Kollege der Friedensverhandlungen Ministerpräsident Sturzewitsch in Paris ein. Frau Witte wird in Paris die Nichte ihres Vaters aus Amerika erwarten.

### Die Japaner auf Sachalin.

Amlich wird aus Tokio gemeldet: Die Abfertigung der japanischen Flotte an Sachalin beendet, daß sie die Inselgruppe der feindlichen Streitkräfte die der Gegen von Wladimir mitrowa und Blumenthal zwei Meilen westlich von Wladimir vertreiben und beide Orte am 10. Juli besetzt haben. Die feindlichen Streitkräfte zogen sich auf die nördlich von Doolage gelegenen besetzten Stellen zurück, wo sie mit einigen Feld- und Maschinen-Geschützen verbleiben. Am 11. Juli begannen die japanischen Truppen einen energischen Angriff und waren am 12. bei Tag-Sandbruch dem Gegner in Anführung an Wlanka zurück. Die russischen Verluste sind noch nicht genau festzustellen; sie werden jedoch auf mindestens 500 Mann geschätzt.

## Spanien nimmt die Marokko-Konferenz an.

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Tanger von heute: Spanien hat die Einladung zur Marokko-Konferenz angenommen.

## Billaberde †

Der frühere spanische Ministerpräsident Billaberde ist gestern früh in Madrid gestorben.

## Die Festtage in Vrest.

Den englisch-französischen Festlichkeiten in Vrest widmet der „Daily Telegraph“ einen Artikel, dessen Gehaltensgang der „Magd. Ztg.“ zufolge folgender ist: „Niemand in Frankreich und England oder sonstwo in Europa darf die politische Bedeutung dieser Festtage missverstehen, die teilweise offiziell, hauptsächlich aber spontan sind. Das englische Fest ist ein Akt der Anerkennung, die in Deutschland und Österreich; weiter Großbritannien noch Frankreich will einen Krieg mit Deutschland, falls nicht letzteres der einen der beiden Vermächtnisse einer Streit aufträgt, ist kein Anlaß zu einem Krieg oder auch nur zu einer Kriegserklärung vorhanden. Wenn aber irgend eine dritte Macht einen freivolontären unangenehmen Angriff auf Frankreich oder England macht, dann werden die Dinge sich nicht im Geiste der Diplomaten sondern in dem der Szene in Vrest, natürlich in größtem Maßstabe aber zu weiterer angenehmen Zwecken, entwickeln. Und wenn dann der Sieg den gemeinsamen Widerstand fördern wird, werden natürliche Grenzbeziehungen (in dem Interesse der benachteiligten

Parteien die Folgen sein. Aber weder Frankreich noch England ist gewillt, ohne die innerlichsten Provokationen zur Durchführung solcher Verhandlungen zu überlassen.“ Selbst auf dem Rücken müssen, so kreuzt das genannte deutsche Blatt dann, diese Heere noch vergrößerte Heere aufziehen, die natürlich unzulänglich zur Erde fallen.

Vizeadmiral Sir W. May und die englischen Offiziere sind gestern nachmittags im Rathaus in Paris empfangen worden. Auf eine Begrüßungsansprache dankte Admiral May an und sagte, daß die Verhandlungen, deren Generalität die englische Flotte unter dem Kommando von Sir C. E. Ingham, die das Äquator über die Äquatorlinie hinweg zu verlaufen beiden Nationen berichte. Der englische Vizeadmiral Sir F. Vere dankte ebenfalls und sprach die Hoffnung aus, daß die Bande aufschneider Freundschaft, die beide Länder jetzt vereinigen, auch in Zukunft unauflöslich bleiben möge.

## Der schwedisch-norwegische Konflikt.

In der zweiten Kammer in Stockholm konstituierte gestern Ministerpräsident Veraer die am 8. d. M. von Waldenström gestellte Interpellation über die Weigerung der Worte des Königs von Schweden in seiner Erklärung vom 27. Mai. Auf Grund des Störungprotokolls erklärte der Minister, daß die Staatsminister die Worte des Königs in sich fassen, daß eine neue Erklärung zu geben. Waldenström dankte und erklärte, somit sei es die Schuld des Störung gegeben, daß er die Worte des Königs nicht wiederzugeben und schließlich das Wort „Ich“ ausgelassen habe.

Das Reichstag in Christiania hat mit 62 gegen 55 Stimmen die bereits provisionell in Kraft getretene Zolländerung auf Seid von 10 auf 15 Dore für das Kilogramm einstimmig angenommen.

## Gerichtsverhandlungen.

### Der Fall Oberst a. D. Siger vor Gericht.

(Nachdruck verboten.) VI. Hg. Dortmund, 14. Juli. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung eruchte der Vorliegende Landgerichtsdirektor Seyffarth den Angeklagten, seine Beweismittel über das wirttembergische militärgerichtliche Verfahren mitzubringen. Siger er hob hervor, daß es sich um seinen militärgerichtlichen Fall handelt, daß der Hauptmann Schmal seinen Befehl gegen das Gerichtsprüfung im Falle nicht gefasst haben will, während durch die Auslage des Verurteilten Mitterer schließt, daß Schmal den Befehl gefasst haben muß. Diejenige Sache habe das Gericht aber aus der Sache heraus diesen Reagen weggenommen, so daß das Protokoll nicht vorlag. Das war nach meiner Meinung eine Fälschung des Protokolls, um mindestens eine falsche Beweisaufnahme einer Zeugnisaufnahme. Abgesehen davon aber, muß der Hauptmann Schmal meinen Befehl gefasst haben. Er sagt es zu selbst, sagt nur hinzu, daß er ihn nicht als einen unter allen Umständen und für alle Angelegenheiten haben angehen habe. Das Erkenntnis des wirttembergischen Obergerichts gelangt darauf zur Verlesung. Es geht daraus hervor, daß durch die eingehende und wiederholte Behandlung der Angelegenheit seitens der beauftragten Richter mit dem Weibchen dargestellt ist, daß ein gerichtliches Verfahren gegen Schmal nicht möglich ist. Dieser Entschluß ist nach der Verurteilung Siger auf ganz falschen Voraussetzungen aufgebaut. Die Verhandlungen in dem Entschluß, daß der Guttempler Verfall und drei Offiziere angelegt hätten, daß ihnen ein Befehl Siger nicht bekannt sei, seien falsch, besonders Siger habe ihm wiederholt erklärt, daß ihm der Hauptmann Schmal persönlich bekannt sei. Der Befehl Siger habe die Leute nur nach dem Protokoll fälschlich das Gegenteil ausgelegt. Es muß also ein Verstoß vorgekommen sein oder sonst etwas, denn der Unterbefehl ist doch zu auffällig.

Es kommt nun die Angelegenheit beim Obersten zur Entscheidung, in der Siger ein Eingeständnis beim Schmal wegen Verlesung, wegen weger Verstoß gegen die Dienstordnung verlangt. Schmal hat gegen diese Indem verstoßen, als e. als Kronbesitzer Familienbesuche gemacht hätte. Das war nach Siger Ansicht unzulässig. Dem Angeklagten gegenüber hatte Schmal seinen Familienbesuch bei Hauptmann Seyffarth damit entschuldigend, um dort zu Abend zu essen. Das ist die Bewegung, front neuerlicher Offiziere im freien von der Erlaubnis des Vorgelegten abhängig macht. Diese Erlaubnis hat Schmal nicht eingeholt. Das Kriegsgericht war nun der Ansicht, daß es sich bei dem § 351 nur um eine allgemeine militärgerichtliche Dienstvorschrift handelt, wonach erkrankte Offiziere auf Verlangen von Offizielle Besuche nicht besuchen sollen. Darunter ist der Aufenthalt im freien zu verstehen. Das Kriegsgericht hat sich auf den gleichen Standpunkt gestellt. Es konnte in dem weber zur Besatzzeit noch im Weibchen ausgetreten Betreten des Hauses des Hauptmann von Siger ein Willkür von Weibchen im Sinne des § 351 nicht erblicken. — Die jetzt folgende Verlesung des Obergerichtsbeschlusses

Jordalsknut grüßt der erste Gletscher herüber, der Quarbrae. Hier sind in Lande der Wasserfälle. Auf beiden Seiten führen sie in den mannigfaltigsten Windungen von den Bergen. Und den schönsten dieser Fälle, dem Lotos, Starfos und Gpeldanos gilt unsere Wanderung. Das Tal verengt sich zu einer malerischen Klamm, die schäumend und brausend der Grundsohle durchdringt. Ein Gerstenfeld, in dem alles wild durcheinanderbrocht, über große Felsblöcke hinweg, hindurch, zurückgefahren, daß der weisse Gicht nur so aufspritzt. Ein wunderbarer Anblick. Und nun folgen die geritzten Wasserfälle. Lints führen der Lotos und der Starfos herab, deren Wasser sich unten vereinigen. Wohl tausend Fuß, mit donnerndem Getöse, von Klippe zu Klippe, das Urbild ungezügelter Kraft, wild, ungebunden, stiermädig, brutal, aber imponierend. Und drüben der Geganag, der Gpeldanos, breit, lautlos, schleierartig, grasig. Der rote Stoff in gebändiger Form. Beht uns hier nicht die Natur das Grundgetöse aller Kunst?

Den Mühen nahmen wir über den See im schwanken Geländebot. Die Bogen, die tagsüber im Sonnenlicht gelblich, wurden lebendig, als der Abendwind sie kühlte. Sei, wie lebendig sie wurden, wie sie uns umbrachten in totem Durchgang. Aber wir trauten ihren Lieblingen nicht, und schmolend ob unserer Gleichgültigkeit zogen sie sich zurück.

Wo die Ube und Aae's mit dem Romsdal, wo wir gestern und heute waren, soen sehr schön sein. Ich weiß das nicht. Ich habe bei stromendem Regen und Nebel vorgezogen, an dem zu bleiben. Die Herde wurde natürlich programmäßig vertrieben. Soeben kehrt sie pabeln, halb errotet, bis auf die Haut durchnäht, drummig und schimpfend zurück. Man wird ihm doch nichts einreden, man hat doch im Voraus bezahlt! — Ich muß doch ein schlechter Mensch sein. Denn so eine reue, herzerquickende Sagenreue, wie jetzt bei erarer Nüchtern, habe ich seit langer Zeit nicht empfunden.

aus: Die Frage hat mit irgendwelchen parteipolitischen Angelegenheiten nichts zu tun, sie ist eine rein politische, sondern es ist eine Frage der Gerechtigkeit. In der Verteilung der Oberbürgermeister ist nicht zu zweifeln. Es liegt ein Verstoß gegen die Tarifverträge vor. Es ist anzunehmen von dem flaren § 9 des Tarifvertrages, daß eine Ausbreitung organisierte Arbeiter auszuführen ist, daß keine Gerechtigkeit und keine Gerechtigkeit werden darf, wie er eine Gerechtigkeit und eine Gerechtigkeit. Der Arbeitgeberberuf beruft sich darauf, daß in § 8 ohne Einschränkung gegenseitige Bindung anliegt und, und weiter darauf, daß in Dortmund von organisierten Arbeitern durch Exzellenz einzelner Beispiele ein Vertragsbruch vorgekommen ist. Wie man die Exzellenz Worker büssen lassen kann, weil Unternehmen Arbeiter sich überwinden und kommen stehen, ist unverständlich. Mit den Dortmund Arbeitern haben wir nichts zu tun. Haben die Exzellenz Arbeiter und Arbeiter sich einen Vertragsbruch ausgedenkt kommen lassen? Das ist von den Arbeitgebern niemals behauptet worden. Wenn der § 8 der Tarifverträge Bindung enthält, so muß man doch die Bestimmung nach dem Geist und dem Zweck interpretieren. Da muß man zu dem Ergebnis kommen, von dem allgemeinen Bestimmung des § 8 ist eine Ausnahme gemacht worden durch § 9, insofern als die allgemeine zutreffende Bindung nicht mit Ausbreitung wegen Unmöglichkeit zu einer Organisation begründet werden darf. Im Prinzip muß man auch zu dem Ergebnis kommen, daß die Exzellenz Arbeiter sich überwinden und den Vertragsbruch Teil zu unterziehen, natürlichfalls auch mit Geld. Der Antrag Siger läuft auf einen Eventualantrag hinaus. Zu einem bestimmten Vorhaben, zu einer bestimmten Einbindung können wir unter Wohnung eines grundsätzlichen Standpunktes heute noch nicht kommen, da die Sache noch nicht beurteilt ist und die Entscheidung noch nicht durchgeführt ist und sich heute noch nicht überlegen läßt, ob und in welchem Maße Unterstufungsbedürftigkeit eintritt. Ich stelle deshalb, unter Abweisung jedes Gedankens einer Verleumdung, folgenden Antrag: die zur Förderung lebende Angelegenheit der Sozialpolitik ist zu unterziehen, zu überwinden und die Exzellenz Arbeiter und Arbeiter unter Berücksichtigung der Interessen beider Parteien, b) zur Unterstufung der Vertragsverhältnisse Arbeiter einer demnach eingehenden Entscheidung der Verwaltung geeignete Vorschläge zu machen.

Zu einer weiteren Angelegenheit führte dann Stadtverordneter Hell nach folgendes aus: Die jüngsten Angriffe gegen meinen Oberbürgermeister haben den Boden der Sachlichkeit verlassen. Er hat sie tanziert. Die Angelegenheit ist aber weiter im deutschen Volkland bekannt geworden, und man könnte, wenn das Stadtoberhaupt nicht in die Hände der Angriffe käme, in anderen Kreisen die die tieferen Verhältnisse und die tiefere Seite nicht kennen, wichtige Schlüsse ziehen. Es ist deshalb unsere Pflicht, unsern Oberbürgermeister gegen diese Angriffe zu schützen. Ich schlage vor, daß wir an Stelle des gewisser Seite vorgeschlagenen Mißtrauensvotums unsern Oberbürgermeister ein volles Vertrauenstimmen auszusprechen. In der letzten Zeit sind zwei Oberbürgermeister in der Rheinprovinz besonders genannt worden, Weder und Zwieter. Zu Köln ist eben Weder von allen Parteien in hervorragender Weise gefeiert worden, ein Beweis ist das ihm verliehene Ehrenbürgerrecht. Wie Weder am Köln sich verdient gemacht hat, so Zwieter am Essen. Da können wir doch nicht unterscheiden: Wie Weder das Ehrenbürgerrecht auf Zwieter übertragen. Wäre uns die Fähigkeit unsern Oberbürgermeister noch lange erhalten bleiben. Seine Verdienste bedürfen keines besonderen Lobes. Die Auszeichnungen des Stadtoberhauens ließ fänden sehr lebhaften Beifall und soll alle folgenden Stadter wählen sich dem mit Hochachtung an. — Wie bereits mitgeteilt, wurde der Antrag Hell angenommen.

## Wahlbildungsgesinn.

Der preussische Minister des Innern hat dem Verzet für die Wahlen in der Provinz Westfalen am 14. d. M. in der Charlottenburg der Erlaubnis erteilt, in den Jahren 1905, 1906 und 1907 eine öffentliche Verlesung von Büchern, Broschüren und zu veranstalten und die Vole in der ganzen Monarchie zu verteilen.

## Arbeiterbewegung.

Gestern fand in Vrest in unter Teilnahme der Delegierten von 26 Arbeitervereinigungen die Konstituierung eines auf das ganze Reich sich erstreckenden Sachverhaltsverbandes deutsch Arbeiter statt. Der neue, als Reichsverband bezeichnete Verein hat die Aufgabe, die Interessen der Arbeiter gegen die Arbeitgeber zu vertreten. Der Sachverband trat in Vrest, nachdem 400, einen namhaften Teil der deutschen Arbeiterorganisation auf sich vereinbenden Vereinen, bei. Der sachverhaltlich aufzubringende Reichsverband wird auf 1 Million M., der Gründungsfonds auf mindestens 200.000 M. bemessen.

schweigend dahintreten, viele Stunden lang. Bild an Bild zieht an deiner schlafenden Seele vorüber. Sieh dort, in der Ferne, halb verschwommen, die hohen, phantastisch gegliederten Berge. Wie erscheinen sie in dieser eigenartigen Abendbeleuchtung. Der Himmel ist düster, wolkenverhangen. Schwermütig blickt er nach dem alten, und überall, wohin du auch schaust, viele vertrauten Wohnstätten. Ich kann es mir nicht anders denken, die Menschen, die hier wohnen, müssen tief, eigenartiger, ernster, schwerblätiger sein als wir. Die Natur, das Leben, dieser unerbittlich strenge Lehrmeister pringt sie ja direkt dazu. Wer hier sein Heim aufschlägt, wird äußerlich rau und hart. Der Norweger ist verschlossen, still. Alles Lärmende liegt ihm nicht. Er denkt und grübelt viel. Aber er sich in einen Gedanken verfallen, so denkt er ihn zu Ende, bis in seine letzten feinsten Verästelungen. Er spricht nicht viel, aber was er sagt trägt Gehalt. Als hätte die Natur ihren Lapidarstil auch den Menschen aufgedrückt. Kommt hierher und du wirst Jben, diesen großen Seelenfänger, noch tausendmal besser verstehen lernen als bisher. Hier, nach lebendigem Vorbild, schau er seine Menschen, die alle, ob auch verstritt in Schwärze und Schuld, doch einen gemeinsamen Zug aufweisen. Das ist die Ehrlichkeit im Denken und Fühlen, die Schlichtheit nach der Wahrheit. Hier sprach Brand sein hartes Wort: „Alles oder nichts“, an dem wir modernen Schnädelinge uns noch heute die Seele wund-schießen. Hier wachst der Baum auf. Mit Trott und Gist trieb er sich herum in hellen Mondnächten; die Größe der Natur entflammte seine Phantasie. Gestern ist mir in Odde der Felsler Engländer begegnet. Ob du es glaubst oder nicht, er war es. Die unterste, gedrungene Gestalt, der lahme Fuß, die Körperhaltung, der einfüßige, lahme, dummschweifige Gesichtsausdruck war gar nicht zu verkennen. Jetzt bin ich gelangt, ob mir auch gar nicht anders in den Weg läuft. Frau Alving kenne ich. Den schweren Kampf, den sie kämpfte, kämpfen auch bei uns daheim viele Frauen. Möchten sie doch die Kraft finden, unwürdige Fesseln zu brechen. Wie sagt Wolan zu Frida? „Unselig gilt mir der Eid, der Untertane ein.“

Inzwischen waren wir in den Sörfjord eingelaufen, dem letzten Ausläufer des Fandanesfjords, der sich nach Süden erstreckt und sich zum Meer und mehr verengt. Immer größerartig, immer höher wird das Bild. In den Seiten grünen sich immer und eisdende Berge. Bis zur Mitte treten sie niedere Tannen, auch Birken erstreckt bis häufig, aber überall tritt der nackte Fels zutage, das charakteristische Kennzeichen der nordwestlichen Gebirgsformation. Zweiellen tragen die Berge fast Alpencharakter. Als habe man Kirob bis zur Höhe von 2000 Meter ins Meer verlegt. Nur die höchsten Spitzen ragen heraus. Die Wälfen gehen tief, meist sind die Kuppen verhält. Aber diese düstere, trübe Beleuchtung paßt zu dem Bilde. Wir wenigstens war sie lieber als Sonnenchein. Als wir nach 11 Uhr nachts in Odde einliefen, konnten wir an Bord noch die Zeitung lesen. Am wids' immer heller, je mehr wir uns dem Nordkap nähern. Ein richtiges Dunkel kennen wir nicht mehr.

Odde, wo wir zum ersten Male nordwestigen Boden betreten, liegt am Ende des Sörfjords, der hier so schmal ist, daß unser großer Dampfer nur mit Mühe wenden kann. Odde ist ein kleines Fjöll. Sauber und freundlich liegt es vor uns. Grün eingebettet zwischen höhergelegenen Bergen. Hier steht du noch die alte, feisame Holzstrat, das rote perlengleichte Nieder, und die feinen weissen Keimenauben. Wie frisch leuchten die offenen Augen hervor. Und alle sind sie blond, diese kräftigen Frauen und Mädchen. Auch in ihren Kleidern rollt das Blut unserer Vorfahren. Wir liegen der Herde wohnlich den Vorzug. In einigen 30 Wägen wurden sie verpackt, diese Unglücklichen, die sich Bayers Leuztweinbureau in Bergen mit Leib und Seele verschrieben haben. Das heißt: sie haben ihren Dolos unterschrieben, und nun fahrt, führt, schleppt, schleift „man“ sie dahin, wo „man“ gehen sein muß. Selig sind die Genüglosen. Wir aber wanderten frohlich fürdas das Fjöll hinauf, vorüber an den schäumenden Fällen des Alveolos zum Sandevandam, unseren nächsten See. Zur Rechten öffnet sich der Wald ins Jordal. Zwischen Eidesnut und





